

R U D O L F   S T E I N E R :

"DIE ERZIEHUNG DES KINDES  
VOM STANDPUNKT DER GEISTESWISSENSCHAFT"

Vortrag vom 1. Dezember 1906, Koeln

(Copied from notes taken by A. Friedlaender,  
given by Mathilda Scholl to Katharine Wannamaker)

(This copy presented to reference library  
by Olin D. Wannamaker,  
in memory of Mrs. Wannamaker)

Als vor drei Jahrzehnten die theosophische Bewegung ihren Ursprung nahm, handelte es sich bei den eigentlichen fuehrenden Persoenlichkeiten nicht darum eine neue Lehre in die Welt zu bringen, durch welche eine Gier nach den uebersinnlichen Welten Befriedigung finden sollte, sondern darum, eine geistige Einsicht weiteren Kreisen zuganglich zu machen, durch welche man die wichtigen Fragen geistigen und auch praktischen Lebens loesen koenne. Eine von diesen Fragen ist die des heutigen Themas. Beschaeftigten wir uns gestern mit grossen Kulturfragen, so soll uns heute die Erziehungsfrage den Stoff zur Besprechung leihen, eine Frage, die ins allertaeglichste Leben hineinfuehren und darum jeden Menschen interessieren muss. Sie kann nur im Zusammenhang mit ganz intimer Kenntniss des Menschen gehandhabt werden. Fuer keine Stroemung ist das Wirken der Geistesforschung noetiger, guentlicher, als fuer die Er<sup>2</sup>ziehungsfrage, fuer welche sich durch keine Erkenntnis, die eindringt ins uebersinnliche Leben, leitende Grundgedanken ergeben.

Wir muessen auch hier wieder ausgehen von der Betrachtung des Wesens des Menschen, weil dieses die Grundlage ist fuer das, was wir in der Erziehung zu sagen haben. Was der aeussere Verstand erfassen kann, das ist ja

fuer die Geistesforschung nur ein Teil des menschlichen Wesens. Das, was wir am Menschen greifen oder sehen, diese physische Lebenswesenheit hat er mit der ganzen uebrigen Natur gemeinsam.

Nicht durch Spekulation, nicht durch Gedankenphilosophie, sondern durch dasjenige, was mit hellseherischem Blick der hoehere Sinn schauen kann, urteilt der Geistesforscher. Als zweites Glied zeigt er uns im Menschen den Aetherleib, einen geistigen Organismus, der wesentlich feiner ist als der physische Koerper. Er hat nichts mit dem physischen Begriff von Aether zu tun und wird besser nicht als ein Stoff, sondern als eine Summe von Kraeften, als eine Summe von Stroemungen und Kraftwirkungen beschrieben. Er ist aber der Architekt des aus ihm heraus kristallisierten physischen Leibes, welcher sich aus ihm heraus entwickelt, wie etwa das Eis aus dem Wasser. So muessen wir uns vorstellen, dass alles, was am Menschen physischer Leib und physischer Organismus ist, herausgebildet ist aus dem Aetherleib. Diesen haben wir gemeinsam mit allen lebenden Wesen, mit der ganzen Pflanzen- und Tierwelt. Er hat eine aehnliche Form wie der physische Leib; seine Form und Groesse schliessen sich der Form und Groesse des physischen an. An den unteren Teilen aber ist er verschieden; bei den Tieren ragt er weit, weit

heraus. Man beschreibt hiermit, was man als Aetherleib erkennt, etwa so, wie man einem Blinden sagt, eine Farbe ist blau oder rot. Ebensowenig es dem Sehenden phantastisch gleich dem Blinden scheint, ist fuer den, welcher die im Menschen schlummernden Faehigkeiten entwickelt, Phantastik in dem Beschriebenen.

Als drittes Glied des menschlichen Wesens erkennen wir den Astralleib, den Traeger von all dem, was wir Leidenschaften, niedere und zum Teil auch hoehere nennen; alles, was der Mensch an Lust und Leid, Freud und Schmerz, Begierde und Trieb in sich traegt. Der Astralkoerper ist Traeger auch der gewoehnlichen Gedankenwelt, der Willensimpulse. Er wird wiederum durch die Entwicklung der hoeheren Sinne geschaut. Er umgibt den Menschen wie eine Art Wolke, die den physischen und Aetherleib durchsetzt. (Ihn haben wir mit der ganzen Tierwelt gemein.) Alles ist in ihm Bewegung, alles spiegelt sich in ihm ab, was an Gemuetsvorgaengen sich vollzieht. Warum hat er den Namen "Astral"? Wie der physische Koerper mit dem ganzen Erdenkoerper zusammenhaengt, so steht dieser mit der ganzen die Erde umgebenden Welt der Sterne in Beziehung. Alle Kraefte, die den Astralleib durchdringen, die des Menschen Charakter bedingen, sind so benannt worden von solchen, die tief hineingeschaut haben

in die geheimnisvollen Zusammenhänge mit der ganzen die Erde umgebenden astralen Welt.

In seinem orphischen Gesang zum orphischen Urgott drückt Goethe in schöner Strophe dasjenige aus, was sich im Astralleib abspielt im Zusammenhang mit der ganzen Welt:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,  
Die Sonne stand zum Grusse der Planeten,  
Bist allsobald und fort und fort gediehen  
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.

"So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen",  
So sagten schon Sybillen, schon Propheten,  
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt  
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

(Orphische Urworte)

Durch das vierte Glied ist der Mensch die Krone der Schöpfung. Es umfasst das als Kraft begriffen, was ihm die Fähigkeit gibt zu sich "Ich" zu sagen, was ein jeder nur zu sich selbst sagen kann. Es ist der Ausdruck dafür, dass die Seele ihren göttlichen Urfunken in sich sprechen lässt. Alles, was er mit anderen Menschen gemeinsam hat, kann als Bezeichnung an sein Ohr klingen, aber was jeder als inneren Gott in sich hat, kann nicht von aussen an ihn herantreten. Deshalb wurde es der un-

aussprechliche Name Gottes genannt, das Jav (Ich) der Hebraeer. Die Juden nannten es fuer den Aussenstehenden den unaussprechlixhen Namen Gottes, Jehova, den der Priester selbst nur mit Schauer nannte. ✓

Dieses "Ich bin, der ich bin", schreibt sich die Seele su.

Wir sprachen von der Gemeinschaft des physischen Koerpers mit der materiellen Natur, des Aetherleibs mit der Pflanzen-, des Astralleibs mit der Tierwelt; sein Ich hat der Mensch mit niemandem und mit nichts gemeinsam, daher wird er durch dieses zur Krone der Schoepfung.

Diese viergliedrige Wesenheit hat man in allen okkul-  
ten Schulen als Vierheit der menschlichen Natur angenom-  
men. Von der Kindheit an bis zum reifen Alter bilden sich  
diese vier Koerper heraus, indem jeder dieser Teile sich  
besonders entwickelt. Daher muessen wir jeden am werdenden  
Menschen besonders betrachten, wenn wir ihn verstehen  
wollen. Veranlagt finden wir sie alle nicht nur im Kinde,  
sondern schon im Embryo. Die Entwicklung aber der vier  
Glieder ist ganz voneinander verschieden. Der Mensch ent-  
wickelt sich nicht ohne Umgebung, er ist kein Wesen fuer  
sich. Er kann nur sich entwickeln und gedeihen, wenn er  
von anderen Wesen des Kosmos umgeben ist. Als Embryo muss ✓

ihn der menschliche Organismus umschliessen und erst, wenn er eine gewisse Reife erlangt hat, kann er aus ihm frei werden. Bis zu einer gewissen Stufe muss er umschlossen sein vom menschlichen Organismus. Aehnliche Vorgaenge gehen noch oefter mit dem Menschen vor sich waehrend seiner Entwicklung. Gerade so, wie der physische Leib als Keim vom physischen Organismus umgeben ist, so bleibt der Mensch nachher noch von geistigen Organen ebenso umgeben und von aussen von einem geistigen Organismus eingeschlossen, der der ganzen geistigen Welt angehoert: die Aetherhuelle und die Astralhuelle. Der Mensch ruht in demselben wie bis zu seiner Geburt im Mutterschoss.

Wenn ein gewisser Zeitpunkt in der Altersentwicklung erreicht ist, der Zeitpunkt des Zahnwechsels, dann loest sich um den Aetherleib herum ebenso eine Aetherhuelle ab, wie bei der physischen Geburt eine physische Huelle. Da wird erst der Aetherleib nach allen Seiten hin frei, da wird der Aetherleib erst geboren. An den Aetherleib hatte sich eine Wesenheit derselben Art geschlossen, sodass Stroemungen hinein und heraus gingen, wie die Gefaesse der physischen Mutter im physischen Leib. So wird nach und nach das Kind zum zweiten Mal aetherisch geboren.

Dann ist noch immer der Astralleib mit einer

von einer schuetzenden Huelle umgeben, von einer den Leib bewegenden und durchkraeftenden Huelle, bis zur Zeit der Geschlechtsreife. Dann zieht auch sie sich zurueck, und der Mensch wird zum dritten Mal geboren - astralische Geburt. Diese dreifache Geburt zeigt, dass wir jede einzelne dieser Wesenheiten getrennt betrachten muessen. So wie es unmoeglich ist, dass Sie das aeussere Licht an das Auge des Kindes heranbringen, solange es im Mutterleibe ruht, so ist es fuer den Seelenzustand wenn nicht unmoeglich, so doch im hoechsten Grade schaedlich aetherische Einfluesse hineinzubringen in den Menschen, ehe der Aetherleib in ihm nach allen Seiten hin frei geworden ist. Eben- sowenig darf vor der Geschlechtsreife etwas an den Astral- leib gebracht werden, was ihn unmittelbar beeinflusst.

Vom Geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus darf auf den Menschen bis zum 7. Jahr nur so erzieherisch gewirkt werden, dass wir bewusst nur seinen physischen Koerper beeinflussen. Seinen Aetherleib duerfen wir bis dahin ebensowenig beeinflussen, wie seinen physischen vor der Geb- urt.

Wie aber die Pflege der Mutter von Einfluss ist auf die Entwicklung des Menschenkeimes, so kommt hier die Unan- tastbarkeit des Aetherleibes in Betracht.

Was heisst das fuer das praktische Leben? Bis zum Zahnwechsel ist uns nur der physische Leib uebergeben, daher duerfen wir bis dahin nur diesen erziehen. Was von aussen zu frueh den Aetherleib beruehrt, ist eine Versuendung gegen die wahren Gesetze der Menschenerziehung. Was am Aetherleib des Menschen haftet, ist nicht nur das, was dem Aetherleib der Pflanze eigen ist. Fuer den Menschen wird er zum Traeger dessen, was von seelischer Dauer ist: Gewohnheit und Charakter, Gewissen und Gedaechtnis. Seine bleibende Temperamentanlage haftet am Aetherleib.

Am Astralleib haftet ausser den genannten Gefuehlsanlagen die Urteilsfaehigkeit. ✓

Darnsch wissen wir, wann wir einzugreifen haben in die betreffenden Anlagen. Erst von der Geschlaechtsreife an werden fuer die Einwirkung freigegeben: die Urteilskraft, der kritische Verstand. Hieraus ergeben sich ganz bestimmte Erziehungsprinzipien, naemlich bis zum 7. Jahr die Pflege alles dessen, was Zusammenhang mit dem physischen Leibe hat. Das ist nicht nur in aeusserer mechanischer Weise zu erfassen, sondern es kommt noch vieles hinzu. Die Organe bilden sich nach und nach aus, wichtige physische Organe kommen in dieser Zeit zur Entfaltung. Es ist daher wichtig, wie wir auf die Sinne wirken, was

das Kind sieht und wahrnimmt. Eine Fähigkeit des Menschen ist hierbei massgebend: der Nachahmungstrieb. Der Philosoph Aristoteles sagt bezeichnend: "Der Mensch ist das nachahmendste Tier". Bis zum Zahnwechsel ist dies fuer das Kind besonders zutreffend, da steht es unter dem Zeichen der Nachahmung. Daher muss man in die Umgebung des Kindes alles das bringen, was durch die Sinnesorgane bildend auf das Kind wirken kann. Durch Ermahnung hingegen wird nichts erlangt in diesen Jahren, Gebot und Verbot haben gar keine Wirkung. Nur das Vorbild ist hier von Bedeutung; das, was es sehen kann, das was geschieht, ahmt es nach. Darum muss das Vorbild so sein dass durch Nachahmung desselben im Kinde innere Kraefte erweckt werden. Darum koennen Sie durch Predigen nichts nutzen, sondern nur dadurch, wie Sie sind in der Umgebung des Kindes. Daher muss man Ruecksicht nehmen auf seine Gegenwart mit dem, was man tut. Sich garnicht erlauben etwas zu tun, was es nicht nachahmen darf, ist viel wichtiger und richtiger, als es zu tun und dann zu verbiten.

Hier ein Beispiel: ein ganz gut geartetes Kind ueber-  
raucht seine Eltern dadurch, dass es Geld genommen hat;  
nicht zum Boesen hat es dasselbe verwandt, es hat andere  
Kinder unterstuetzt.

Dennoch sind die Eltern entsetzt, dass es zum stehlen gekommen ist. Und doch ist es eine ganz natuerlich Sache nach dem, wie Kinder in diesen Jahren tun; es hat nachgeahmt, was es von Vater und Mutter gesehen hat. Sie hatten vor seinen Augen Geld aus einer Schatulle genommen und fortgegeben.

Es ist also wichtig, dass der Erzieher in diesen Jahren ein Vorbild ist, dass er Dinge tut, die das Kind nachahmen darf.

Auf Vorbild und Nachahmung beruht die Erziehung in diesen Jahren. Das erkennt der, welcher hineinsieht in die Wesenheit des Menschen, und der Erfolg gibt ihm recht. Darnach ist es auch nicht richtig, dass das Kind den Sinn der Buchstaben lernt beim schreiben, sondern dass es zuerst nachahmt, nachmalt. Die Kraft zum begreifen der Sinne haftet erst am Aetherleib.

Alle diese Feinheiten lassen sich begreifen vermoege der Geistesforschung; bis ins Einzelste kann diese Wissenschaft hineinleuchten in das, was zu geschehen hat.

Organbildend, fuer die physischen Organe von Bedeutung ist alles das, was in der Umgebung des Kindes vor sich geht auch in moralischer Beziehung, und was von dem Kinde wahrgenommen wird. So ist es nicht gleichgueltig, ob das,

was einwirkt Freude oder Lust oder Leid ist. Soviel wie moeglich muss man dafuer sorgen, dass es sich freuen kann. Freude und Lust sind gesunde Organbilder; was anderes einfliesst, kann zum Begruender von Krankheiten werden. Soviel wie moeglich, bis zur Wahl der Kleiderfarbe, soll man sich diesem Grundsatz anpassen. Die Anlagen des Kindes muessen natuerlich mit beruecksichtigt werden. Wo Anlage zum Ernst, zur Stille ist, bringe man in seine Umgebung gedaempfte, dunkle Farben. Dies scheint im Widerspruch zu stehen mit dem, was man gewoehnlich glaubt, allein es verhaelt sich so, dass das Gegenteilige wachgerufen wird; das Blaeuliche wirkt belegend, waehrend fuer leghafte Kinder ins gelblich-und roetlich spielende Toene die Gegenfaerbung hervorrufen. Sie sehen, ganz ins praktische hinein leuchtet da die Geistesforschung.

Die Organe, welche in der Entwicklung sind, muss man so behandeln, dass sie sich entsprechend entfalten koennen.

Man gebe dem Kind lieber eine aus einer alten Serviette hergestellte Puppe mit Tontenaugen und Nase-und Mundstrichen, als jene geschminkten Wachsbilder, die den Geschmack verderben. Ein gesundes Kind hat das auch lieber. Durch scheussliche Spielsachen wird der Geschmack an

Kunstwerken schon da verdorben. Die inneren Kraefte seines physischen Leibes muessen aus sich heraus taetig sein. Bei der fertigen Puppe ist keine Moeglichkeit mehr etwas hinzuzufuegen, zu ergaenzen und seine inneren Organe werden zur Untaetigkeit verdammt, wenn es solche fertigen Dinge bekommt. ✓

Solange der physische Leib in seiner Ausbildung begriffen ist, hat das Kind einen ausserordentlich gesunden Instinkt fuer das, was ihm gut ist, wenn er ihm nicht verdorben wird. Solange der physische Leib der einzige ist, der frei zur Aussenwelt in Beziehung steht, zeigt es selbst, was ihm frommt. Wenn fruehzeitig viel weiter eingegriffen wird, so wird dieser Instinkt ausgetrieben, der sonst zeigt, was dem Kinde gesund und gedeihlich ist.

Auf Freude, Lust und Begierde muss sich hier die Erziehung aufbauen. In dieser Zeit waere jede Askese gleichbedeutend mit Ausrottung der Entwicklungsmoeglichkeit.

Wenn das Kind gegen sein 7. Jahr hinlebt, loesen sich die aeusseren Huellen des Aetherleibes ab und dieser wird ebenso frei wie vorher der physische Leib. Jetzt kann der Erzieher mit allem herangehen, was den Aetherleib

bildet. Gewohnheit und Charakter sind die speziellen Ausserungen des Aetherleibes, waehrend auf die Urteils-kraft in dieser Zeit nicht gewirkt werden soll, da dies vor der Geschlechtsreife ohne Schaden nicht geschehen kann. Die Ausbildung des Aetherleibes faellt in die Zeit <sup>vom</sup> 7.-14. resp. 16. Lebensjahr. (Letzteres bei Knaben.) Fuer's ganze Leben bleibt ein Moment von Wichtigkeit: dass in dem Kinde das Gefuehl von Ehrfurcht geweckt und genaehrt wird. Etwa folgendermassen: Es wird ihm von bedeutenden Menschen nicht nur der Geschichte, sondern auch aus dem umgebenden Lebenskreise ein Bild gegeben, durch Mitteilungen und Erzaehlungen etwas von Verwandten, vor denen man Achtung und Ehrfurcht haben kann. Es wird dem Kind Ehrfurcht und Scheu eingefloesst. Dann darf es einen solchen aussergewoehnlichen Menschen einmal sehen; es lebt in heiliger Scheu vor dem Augenblick. Das bildet in seinem Wesen Kraefte aus. - Darum muss der Lehrer in dieser Zeit Autoritaet sein. Nicht an Grundsaeetze muss das Kind hier glauben, sondern an Menschen. Hier gilt der Spruch: "Ein jeder muss sich seinen Helden waehlen, dem er die Wege hinauf zum Olymp sich nacharbeitet".

Ganz falsch ist es gegen die Autoritaet zu predigen

und das Kind schon zur Selbststaendigkeit anzuhalten. Die gesunde Entwicklung leidet Schaden, wenn es schon vor der astralen Geburt auf sein eigenes Urteil gestellt wird. So ist es auch verkehrt das Gedachtnis, das hier das Hauptmoment ist, durch eine Maschine ersetzen zu wollen. Die Rechenmaschine ist ein Fehler, und es ist viel besser das lxl rein gedaechtnismaessig einzupraegen. Nur ein materialistisches Vorurteil kann behaupten "merken soll man sich die Dinge erst, wenn man sie versteht". Schon in alten Zeiten hat man richtiger erzogen.

Vom 17. Jahr sang man vor; allerlei Verse von dem sinnfaelligen Leibe, vom physischen Leibe ausgehend. Es kommt dabei nicht auf den Sinn an, und so finden wir in alten Liedern zwischen bedeutungsvollen Zeilen etwas, was nur um des Klanges willen da ist. So in Buechern, die alte Kinderverse enthalten, z.B.

"Flieg, Kaefer, flieg, der Vater ist im Krieg,  
Die Mutter ist im Pommerland,  
Pommerland ist abgebrannt;  
Flieg, Kaefer, flieg."

Pommerland bedeutet nebebei gesagt in der Mundart des Kindes, Mutterland. Der Ausdruck stammt noch aus einer Zeit, in der man geglaubt hat an den geistigen Menschen, der

aus der geistigen welt in die physische kommt. Pommerland war das Land der geistigen herkunft.

Nicht auf den Sinn kommt es hier uebrigens an; sondern auf den klang. Daher haben wir sovieler, viele kinderlieder, <sup>die?</sup> eigentlichen sinn nicht aufweisen.

Gedaechtnis, Gewohnheit und Charakter muessen in dieser periode in ihren Grundfesten angelegt werden. Ein Mensch, bei dem das nicht geschieht, weist eine mangelhafte erziehung auf. wo richtig erzogen wird, muss das hinaufschauen zur Autoritaet in dieser Zeit zur Geltung kommen, waehrend Grundsaeetze erst nach der astralischen Geburt am Platze sind. Dasjenige, was in der innersten Natur eines Menschen geahnt wird, was ueberstroemt vom Erzieher, das bildet den Charakter.

Dann muessen wir uns klar sein, dass in diesen Jahren bildend auf den Aetherleib wirkt, was durch Gleichnisse und Sinnbilder den Sinn der welt kennen lernen laesst.

Jetzt ist die Zeit grosse Persoenlichkeiten vorzufuehrwn, nicht nur vor die Sinne, sondern vor den Geist, der jetzt kennen lernen muss, was er wissen soll.

Man muss fuer diesen teil des wesens, den Aetherleib, ebenso bedacht sein wie vorher fuer den physischen. wie in den ersten Jahren durch Lust und Freude fuer die Sinne

organbildend gewirkt wird, so muss vom 7.-14.(16)Jahr alles das ausgebildet werden, was das Gefühl erhöht, gesunder Kraft hervorruft.

Wert des Turnunterrichts. Mangelhaft ist er aber, wenn er nur nach dem äusseren Zweck einer Gliederbewegung zielt; es kommt viel mehr darauf an, dass man weiss, durch welche Bewegung des Leibes die Seele den Eindruck vom Kraftgefühl, von Gesundheitsgefühl bekommt, was dem Menschen Wohlgefühl, Lust seiner eigenen Leiblichkeit bewirkt. So erst bekommt die Turnübung einen innerlichen Wert und Einfluss auf das Gefühl der wachsenden Kraft. Eine rechte Turnübung ist nicht etwa nur für das äussere anschauende Auge, sondern für den fühlenden Menschen.

Alles was von geistigen Einflüssen nahe kommt, wirkt schon ein. Gleichnisse von den uralten Götlichkeiten wirken nicht nur auf den Ätherleib, sondern bis ins astrale. Echtes, wahres, künstlerisches, musikalisches, muss das Kind in seinem Ätherleib durchdringen. Der durch nichts zu ersetzende Unterricht des Religiösen greift tief in den Ätherleib. Doch ist hier Kenntnis von recht und unrecht nicht wichtig, sondern das Bildliche, Bilder von dem, was übersinnlich ist. Es kommt hier nicht darauf an, dass der Schüler kritisieren kann, dass er ein

urteil faellt ueber irgendein Glaubensnekenntnis, sondern darauf, dass er eine Anschauung empfaengt von dem, was ueber das vergaengliche hinausgeht. Daher sind alle religioesen Vorstellungen in bildliche Darstellungen zu bringen; es ist durch Gleichnisse auf die Erziehung aus dem Lebendigen heraus wert zu legen. Dadurch, dass es zuviel mit totem Stoff zu tun bekommt, wird viel an dem Kinde verdorben, waehrend alles, woran es das Lebendige ahnen kann, wichtig ist fuer den Aetherleib. Handlung, das ist, was den Geist belebt. Selbst im Spielzeug ist dieses Moment von Bedeutung. So sind die alten Bilderbuecher zum ziehen, zwei Hoeelzer, die verbunden haemmern, anregend, indem sie die Ahnung von innerer Bewegung des Lebens geben. Nichts schliemeres fuer den Geist, als aus fertigen geometrischen Gegenstaenden zusammensetzen zu lassen. Soll das Kind bauen, so lasse man es von Grund auf alles selbst bauen. Durch das Fertige, Unlebendige, wird die materielle Zeit das Lebendige ausloeschen. Das Lebendige erstirbt an dem sich entwickelnden Gehirn, wenn das Kind Dinge, die keinen Sinn haben, als Knechtarbeit zusammenflechten soll. Vieles, was Unheil in unserem sozialen Leben bedeuten soll und bedeutet, ist auf die Kinderstube zurueck zu fuehren auf Spielzeug des

Unlebendigen statt des Lebendigen. So haben die Dinge einen tiefen Zusammenhang.

Wenn die Geschlechtsreife erlangt ist, fallen die astralen Huelen, von denen der Leib umgeben, ebenfalls ab. Das Gefuehl erwacht fuer das andere Geschlecht. Jetzt erst kommt die Zeit, in der man an die Urteilskraft appellieren kann, der Uebergang zum Ja und Nein, zum Verstand. Kaum dann, wenn der Mensch diesen Jahren entwachsen ist, vermag er ein Urteil abzugeben, geschweige denn frueher. Es ist ein Unding, wenn solche junge Menschen schon urteilen und auf die Kultur auch nur einen kleinsten Einfluss ueben wollen. So wenig ein Kind im Mutterleib sehen und hoeren kann, vermag der noch nicht astral entwickelte Mensch ein gesundes Urteil zu treffen.

Fuer jedes Lebensalter ist der entsprechende Einfluss noetig; fuer das zweite Autoritaet und Nacheiferung, fuer das dritte Grundsaeetze. Der Lehrer muss dem Kinde mit den Grundsuetzen zur Erziehung des heranwachsenden Menschen entgegentreten.

In all diesem sehen wir den Okkultismus und den Okkultisten im wichtigen Verhaeltnis zum taeglichen Leben. Dadurch, dass wir den Menschen in allen seinen Gliedern kennen, wissen wir, was wir tun muessen, damit unter

solchen Umstaenden, wie sie wirklich sind, der Mensch gedeiht.

Wenn eine Mutter sich selbst nicht ordentlich naehren kann, so wirkt das durch den umgebenden Mutterleib auf den Embryo. Wie dessen Mutter gepflegt werden muss, so auch die spaetere Umgebung des Kindes; dadurch wird das Kind mit gepflegt. Das ist etwas, was auch in's Geistige zu uebertragen ist. Weil nun das Kind in der Aethermutter schlummert, in der Astral-Umgebung wurzelt, kommt es darauf an, wie in dieser Umgebung die Dinge sich vollziehen. Jeder Gedanke, jedes Gefuehl, alles Unausgesprochene, was diejenigen bewegt, die in seiner Umgebung sind, wirkt mit. Da gilt nicht: "Fuehlen und Denken darfst du dies und jenes wohl, wenn du es nur nicht sagst." Nein, mit reinen Gedanken und Gefuehlen muss man das Kind umgeben und darum bis in's innerste Herz Reinheit bewahren, keinen unreinen Gedanken sich gestatten. Durch Worte wirken wir nur auf das Sinnenvermoegen,; Gefuehle und Gedanken impfen wir der schuetzenden Mutterhuelle des Aether-und Astralleibes ein, und dadurch gehen sie auf das Kind ueber. Solange es von Huellen umgeben ist, muessen wir diese pflegen. Pfropfen Sie unreine Gedanken und Leidenschaften in diese hinein, so verderben Sie ebensoviel, wie wenn Sie in die physische

Huelle des Mutterleibes schaedliches bringen. Bis in die Keime hinein vermag somit die geistige Weltanschauung zu leuchten. Aus der Erkenntnis der Menschennatur heraus erfuehlt sie den Erzieher mit der noetigen Einsicht.

Nicht um eine Theorie zu sein, um einer Diskussion standzuhalten, wurde die Theosophische Gesellschaft gegrueudet; nicht um zu ueberzeugen und zu lehren, sondern um etwas zu tun, um einzugreifen in's praktische Leben. Nicht nur beglaubigt sein, sondern bewaehren muss sich die Theosophie, indem sie ausfliesst in das ganze Leben hinein. Insofern sie gesundes Leben bewirkt, erweist sie sich als richtig; indem sie gesunde Menschen in geistiger und leiblicher Beziehung macht, erweist sie sich als nicht nur richtige, sondern gesunde Wahrheit. Wenn sie bei einer so wichtigen Sache, wie sie die Erziehung ist, die rechten sozialen Kraefte aus den werden<sup>den</sup> Menschen herausziehen lehrt, so macht sie klar, wie sie Praxis werden kann. Der sich entwickelnde Mensch ist eines der groessten Raetsel des Lebens. Derjenige, der es praktisch loest, erweist sich als der rechte Erzieher, als der wahre Raetselloeser in der Bildung des Menschen.

March 26, 1963  
O. D. W.